

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 11

Artikel: Ein Traum
Autor: Mouchoir, Manfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter!

Ich möchte mir ein neues Auto kaufen, und zwar das neueste vom neuen und das beste vom besten. Lange hatte ich die Qual mit der Wahl. Da lese ich jetzt in der No. 47 des „Landbote“: Auf der Automobilstraße Mailand-Varese überschlug sich ein Automobil infolge Platzens eines Reifens, in welchem sich Teilnehmer an einem Hochzeitsfeste befanden.

Jetzt habe ich, was ich suchte. Welch' epochemachende Erfindung! Das non plus ultra alles bisher dagewesenen und alles noch kommenden. Welch glückliche Lösung der Kernfrage und welche sinnreiche Einrichtung, um Menschen und Waren beim Grenzüberschreiten den neugierigen Augen der Behörden zu entziehen. Denn daß hier ein bisher gebräuchlicher Reifen in Frage käme, gilt als völlig ausgeschlossen.

Simplicitas

*

Gewerbliche Rechenkunst

Leztlin bekam ich eine Malerrechnung: „Ein Küchengestell angelaut und gestrichen 12 Fr.“

Ich konstatierte in meiner Erinnerung, daß die Extraerwähnung des „Lautens“ nicht berechtigt war, weil das Möbel lediglich „gestrichen“ wurde. Beim Bezahlen machte ich eine diesbezügliche Bemerkung, worauf mich der Malermeister seelenruhig anblickte:

„Das macht gar nichts, die Kosten sind dieselben.“ — Schön, mit dem Abzug von ca. 2 Franken wars also nichts.

Nun möchte ich einen der Leser erfragen, sein Küchengestell lauten zu lassen und mir mitzuteilen, ob nun — das ist doch logisch — diese Arbeit gratis ausgeführt wird?

Fr.

*

Biel auf einmal!

In einem Inserat lese ich: „Zu übergeben: Käsegeschäft en gros samt Lagerbestand.“

Daß man nach reichlichem Baedantendienst oder kulinarischen Hypergenüssen allerlei Dinge übergeben muß, könnte vielleicht ein jeder aus eigener Praxis bezeugen. Daß einer aber ein ganzes Käsegeschäft und dazu noch mit Lagerbestand übergibt, ist denn doch noch nie dagewesen. Wie heißt der Mann? Wir empfehlen ihn der französischen Regierung für das rote Bündelchen!

Überau

*

Nekrolog

„Krankheitshalber sich in Zürich aufhaltend, trat der Tod an sein Lager.“

Ob er indes gestorben ist?

Fr.

Jazz-Band

Großstadteafé. — Die Musik spielt bald Opern, bald Operetten: Das Publikum schnattert als gält' es noch heut' Das Kapitol zu erretten. Ein schwarzes Käzchen am Divan liegt Und spitzt begeistert die Ohren, Und streckt sich behaglich und schmirrt dazu Als wär's ganz in Tönen verloren.

Nun Pause, — das Trommelfräulein erwacht Aus ihrem apathischen Schlummer, Ein Banjo sucht der Cellist hervor: Denn „Jazz“ ist die folgende Nummer. Der Pringgeiger hängt um den Nacken sich Eine längliche Barzentrumpete, Schon zirpt das Banjo und quietscht und quieckt Ganz planlos die Lotusflöte.

Das Käzchen macht ein verblüfftes Gesicht Verzieht das Schnäuzchen ganz leidig, Es wittert hinüber zu der Musik Und kakenbuckelt geschmeidig. Es springt vom Divan und schlängelt sich Als säh' es im Saale Gespenster, — Die weil das Publikum angeregt lauscht, — Gelassen hinüber zum Fenster.

Nun haut der Cellist auf sein Banjo ein Und tutet die Lotusflöte, Der Pringgeiger legt die Geige ab Und tschädereit auf der Trompete. Das Trommelfräulein, der Herr am Klavier, Die dreschen als gält' es die Seele, Die Tschädertrompete grunzt tapfer d'rein, Die Flöte quieckt: „Philomele“.

Das Publikum stampft mit den Beinen den Takt Und wiegt mit den Köpfen verständig; Das Käzchen springt aus dem Fenster und denkt: „Ihr könnt mich alle — lebendig.“

Strängchen

*

Ein Traum

Seit langer Zeit zum ersten Male Hab ich o Frau von Dir geträumt: Es war in einem Heimattale Von Morgenrot und Gold umsäumt.

Ein los Gewand umfloß Dich schimmernd, An meine Schulter lehntest Du, Rings ragten traute Höhen flimmernd Und schauten unserm Glücke zu.

Und unser Gehen war ein Schweben, Von Liebe war Dein Aug' verklärt, Es war so schön wie nie im Leben, Ich hab vor Rührung fast geplärrt.

Manfred Reuchardt

Der Platz an der Sonne

Nach dem Ball

Träumend noch von schönen Dingen denkt Lolotte nur an ihn; und in ihren Ohren singen wundervolle Melodien.

Ach, wie war das doch entzückend! Wie die Nacht so schnell entfloß! Und wie sprach er so berückend nur von Liebe, Glück und so.

Und er sprach zu ihr, der Netze, daß sie, ohne Schmeichelei, nebst der Turmac-Cigarette seine größte Liebe sei.

pa

Lieber Nebelspalter!

Deine zweite Fastnachtsummer enthielt eine Glinz-Zeichnung „Pierrot und Pierrette“. In dem zum Bilde gehörenden Vers las ich: „Wippt (die Pierrette) mit dem Busen — Läßt ihn (den Pierrot) schnuften — Rafft das Köckchen.“ Ganz unter uns, der wippende Busen hatte mich fabelhaft interessiert, weshalb ich die Zeichnung auf diesen reizvollen Gegenstand genau untersuchte. Nichts! Ich rieb mir die Augen (es war nach einer Ballnacht), nahm das Vergrößerungsglas — nichts! Noch halb in bester Faschingslaune, fragte ich meine Frau, ob sie, quasi als Sachverständige, den „wippenden Busen“ entdecken könne. Ein flammender Blick traf mich: „So, genügt Dir meiner nicht mehr?“

*

Unser Söhnchen hatte sich eine illustrierte Zeitung zu gründlicher Durchsicht vorgenommen. Am Kopf des Blattes las er: Preis: 20 Pfennige, 35 Groschen, 2 tschech. Kronen, 30 Rappen.

„Komisch, Vater, warum muß man denn mit vier Geldsorten die Zeitung bezahlen?“

Dentis

*

Kürzlich spazierte ich mit meinem Freunde in Zürichs Straßen. Bei einer alkoholfreien Wirtschafft bemerkte ich an einer Affische die Initialen „F. F. a. W.“ (Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaffen). Auf meine Frage, erklärte mir mein Freund die Bedeutung dieser Buchstaben für „Frauenverein für alle Waffen“.

*

Fein ausgedrückt

Wenn mein Freund Heinrich sich anschickt, eine Dame zu suchen, die er erobern möchte, sagt er immer, er gehe auf den „Anstand“.

Und dabei hat er doch das Gegenteil von Anstand im Sinn!

Fr.

FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE



FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Um Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir *Sastiga* Seide geben!